

Himmel, herzgrau, muß nah sein

Mahnmal für die jüdischen Opfer der Deportation aus dem Haus Steubenweg 36

Das Mahnmal unmittelbar neben dem Haus Steubenweg, heute Grotiusweg 36, erinnert an die Deportation und den Tod seiner 17 jüdischen Bewohner; die letzten von ihnen wurden am 19. Juli 1942 deportiert. Es symbolisiert ein Haus, das seinen Bewohnern keinen Schutz bieten konnte.

Seine Errichtung geht zurück auf eine Initiative der Eigentümer des Hauses Grotiusweg 36 und des Vereins zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese. Es wurde 2009 entworfen und 2013 gefertigt durch den Hamburger Künstler Volker Lang. Der Bezirk Altona der Freien und Hansestadt Hamburg stellte den Grund zur Verfügung. Das Mahnmal ist eine Stiftung der Eigentümer des Hauses Grotiusweg 36. Mit Hilfe der Spenden von Blankeneser Bürgern an den Verein zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese tragen 17 Bohlen die Namen und Daten der Menschen, die Opfer der Deportation wurden.

Die Geschichte des Hauses bis 1942

1905: Der Zahnarzt Dr. Fenchel baut eine Villa an der damals Falkenstein benannten Straße (später Steubenweg, heute Grotiusweg).

1910: Umbau des Hauses durch den damaligen Eigentümer, den Kaufmann Runge.

Ab 1930 befindet sich das Haus im Besitz von Emmy Lokay.

Ab 1933/34 bis 1941: Als streng religiöse Abspaltung des „Hachschara-Lagers“ am Tinsdaler Kirchenweg 245 entsteht ein weiteres

mit dem Namen „Kibbuz Schachal“. Hier bereiten sich junge Juden, so genannte Chaluzim, auf die Auswanderung nach Palästina und die Arbeit in der dortigen Landwirtschaft vor.

Ab 1935: zusätzliche Nutzung als Tagesferienkolonie für jüdische Kinder.

21. September 1938: Der Hausmakler F. Werner wendet sich an die Baupolizei Hamburg mit der Forderung, das Haus abzureißen: „Durch den Verkauf dieses Grundstücks würden seit langem eingefrorene Gelder wieder der Wirtschaft zufließen und durch den beabsichtigten Abbruch der Villa die Judenherberge verschwinden.“

Oktober 1938: Im Rahmen der „Polen-Aktion“ werden mindestens zwölf Chaluzim nach Polen ausgewiesen.

1940: Die Stadt Hamburg erwirbt das Gebäude in einer Zwangsversteigerung. Es soll bis Mitte Juli 1940 geräumt und anschließend für die Unterbringung von Kriegsgefangenen genutzt werden.

7. Juli 1941: Das Hachschara-Lager wird aufgelöst. 18 Insassen werden in noch bestehende andere Hachschara-Lager oder nach Hause geschickt.

Ab 1941 wird das Haus als „Judenhaus“ für die zwangsweise konzentrierte Unterbringung von „Juden“ verwendet. Vier von ihnen werden in den letzten drei Monaten des Jahres 1941 deportiert.

19. Juli 1942: Die letzten Bewohner des Hauses werden deportiert. Zwei von ihnen nehmen sich vorher das Leben. Alle übrigen kommen in Theresienstadt oder in anderen Lagern um.

Die letzten 17 Bewohner des Hauses Steubenweg 36 vor dem 19. Juli 1942

Olga Babette Arnthal, geborene Wallach,
geboren am 1. Oktober 1873 in Kassel
Deportiert am 19. Juli 1942 nach Theresienstadt,
dort gestorben am 3. Dezember 1942

Johanna Bachrach, geborene Borchardt,
geboren am 18. Februar 1867 in Exin
Deportiert am 19. Juli 1942 nach Theresienstadt,
von dort am 21. September 1942 nach Minsk

Reline Bodenheimer, geborene Wolff,
geboren am 30. Januar 1868
Deportiert am 19. Juli 1942 nach Theresienstadt,
dort gestorben am 8. Februar 1943

Caroline Gela Fanny Bundheim, geborene
Wertheim, geboren am 28. Oktober 1865
Deportiert am 19. Juli 1942 nach Theresienstadt,
dort gestorben am 2. Oktober 1942

Esther Emanuel,
geboren am 21. März 1921
Deportiert am 11. Juli 1942 nach Auschwitz

Betti Frank, geborene Levi,
geboren am 3. September 1894 in Unterrieden
Deportiert am 19. Juli 1942 nach Theresienstadt,
von dort im Oktober 1944 nach Auschwitz

Siegfried Frank,
geboren am 1. März 1892 in Willmars
Deportiert am 19. Juli 1942 nach Theresienstadt,
von dort am 28. September 1944 nach Auschwitz

Elsa Friede, geborene Perlmann,
geboren am 29. August 1875 in Königsberg
Deportiert am 19. Juli 1942 nach Theresienstadt,
dort gestorben am 10. Juli 1944

Ernestine Erna Kahan,
geboren am 30. Juni 1920 in Berlin
Deportiert am 25. Oktober 1941 nach Łódź,
dort gestorben am 1. September 1942

Rachila Kostezki, geborene Galkowitz,
geboren am 15. Juni 1892 in Libau
Deportiert am 25. Oktober 1941 nach Łódź,
von dort am 10. Mai 1942 nach Chełmno

Sidonie Leicht, geborene Neumann,
geboren am 17. Januar 1864 in Radwanitz
Deportiert am 19. Juli 1942 nach Theresienstadt,
dort gestorben am 2. Januar 1943

Recha Levi, geborene Bodenheim,
geboren am 15. Januar 1865 in Mannheim
Nahm sich das Leben am 16. Juli 1942

Hildegard Löb,
geboren am 6. März 1923
Deportiert am 6. Dezember 1941 nach Riga

Fanny Philip,
geboren am 29. November 1867 in Hamburg
Deportiert am 19. Juli 1942 nach Theresienstadt,
dort gestorben am 9. Januar 1943

Jenny Rosenmeyer, geborene Calmann,
geboren am 22. September 1868 in Hamburg
Deportiert am 19. Juli 1942 nach Theresienstadt,
dort gestorben am 24. November 1942

Selma Schümann, geborene Cohn,
geboren am 9. Mai 1876 in Hamburg
Nahm sich das Leben am 17. Juli 1942

Simon von der Walde,
geboren am 24. Juli 1924 in Emden
Deportiert am 18. November 1941 nach Minsk